Tukolere Zeitung

Nr.52
2.Halbjahr 2021

"Tukolere Wamu" e.V.
Gemeinsam für eine Welt

Verein zur Förderung von Selbsthilfeinitiativen in Afrika

Umwelteinflüsse verändern die Lebenssituation in Afrika

Gertrud Schweizer-Ehrler

Das Jahr 2020 wird für viele Jahre aufgrund des Auftretens der Corona-Pandemie in Erinnerung bleiben. Im Februar 2020 war ich zu Projektbesuchen in Uganda. Da wurde ich noch mit ganz anderen Problemen konfrontiert. Massenhaft Heuschrecken, massive Regenfälle und daraus resultierende Ernährungsunsicherheiten. Dann kam Corona und dominierte jegliche Berichterstattung.

Corona ist nicht das erste gefährliche Infektionsgeschehen in Afrika. Bereits 1976 trat das Ebola-Virus am Ebola-Fluss in der Dem. Rep. Kongo auf. In Uganda wurden die ersten Fälle im Jahr 2000 bekannt. Alle paar Jahre folgten weitere Ausbrüche, zumeist in Regionen wo sich Mensch und Tier nahekommen – wo der Lebensraum der Tiere knapp wird.

Derzeit machen uns steigende Wasserpegel in Afrikas Seen Sorgen. Anfang 2020 haben sich Uferbereiche am Viktoriasee gelöst und die Turbinen des Kraftwerkes verstopft, landesweite Stromausfälle waren die Folge. Aber auch Fische starben, Hotels am Rande des Sees verloren ihren Grund und Boden. In Kenia, am ostafrikanischen Grabenbruch (Rift Valley), traten der Süßwassersee Baringo und der stark alkalische Bogoriasee über die Ufer. Es droht ein Zusammenwachsen der beiden Ökosysteme mit nicht voraussehbaren Folgen.

Im Jahr 2019 tobte ein Zyklon in Südostafrika. Überschwemmungen und viele zerstörte Häuser, Felder und Vorräte trafen vor allem die Menschen in Mosambik, Simbabwe und auch unsere Partner in Malawi. Anschließend war ganz Ostafrika von heftigen Regenfällen betroffen. Ebenfalls betroffen waren unsere Partner in Kenia, Uganda und sogar in Bukavu im Ostkongo.

Wüsten erblühten und ließen jahrzehntelang schlummernde Heuschreckenlarven ausschlüpfen, mit fatalen Folgen. Ganze Heere dieser riesigen Insekten machten sich über die Felder der Bauern her. Anfang 2020 gab es keine Trockenzeit in Uganda, doch die eigentlich folgende Regenzeit war auch unzuverlässig. Ugandische Bauern erklärten uns, wie sie seit Generationen die richtige Zeit fürs Bestellen der Felder erkennen: sie

„Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht."
- Marie von Ebner-Eschenbach -

beobachten die Mvule Bäume (afrikanische Eiche). Wenn diese kahl werden, ist der Regen nicht weit. Wir betrachteten mehrere dieser Bäume, jeder war in einem anderen Stadium.

Im Mai 2020 folgten weitere Überflutungen. Brücken in Kapchorwa in Ostuganda wurden weggespült. In Kasese im Westen des Landes verschwand die Leichenhalle des Krankenhauses in den Fluten. Menschen wurden von den Wassermassen mitgerissen, viele starben. Berichterstattung in Europa - Fehlanzeige!

Die unsicher werdenden Regen- und Trockenzeiten lassen immer häufiger Missernten auftreten, die Ernährungslage ist gerade für viele Kleinbauern prekär. Die meisten sind auf Niederschläge für die Bewässerung angewiesen. Alte Nilverträge verbieten die Wasserentnahme aus allen Gewässern, die in Zusammenhang mit dem längsten Fluss Afrikas stehen. Dies schließt den Viktoria-, den Kyoga- und den Albertsee mit ein.

Die extremen Bedingungen schaden. Auch in Ugandas Bergregionen regnet es jetzt oft tagelang, früher war dies sehr selten. Neben der zu starken Sättigung des Bodens mit Wasser, was zu Erdrutschen führt, leiden vor allem die Kaffeebauern. Ein Trocknen der Kaffeebohnen ist so nur schwer möglich. Schimmelbildung tritt auf, die Ware wird wertlos. Als Alternative müssen die Produzenten ihren Kaffee bereits als Rohprodukt an die Fabrik liefern, damit haben sie weniger Profit.

Um auch in der Trockenzeit Gemüse anbauen zu können, haben die Menschen in Teso (Ostuganda) begonnen flache Wasserstellen zu graben.

Die Feuerball-Lilie zeigt das Einsetzen der Regenzeit an.

Die Waldbestände Ugandas nehmen beträchtlich ab. Doch was sind die Ursachen für all dies? Ugandas wachsende Bevölkerung hat immer mehr Bedarf an Land für den Anbau von Lebensmitteln. Die Politik der Regierung setzt auf Agrarindustrie, es entstehen Plantagen für Palmöl, Baumwolle, Kakao, Kaffee u.a. Armut bringt die Menschen dazu nach Ressourcen zu suchen um daraus Einkommen zu erwirtschaften, z. B. durch die Herstellung von Holzkohle. Aber auch das Streben nach besseren Häusern, die vorwiegend aus gebrannten Backsteinen gebaut werden, tragen zur Abholzung bei. Zwischen 1995 und 2015 verlor Uganda 63% seiner Wälder, die Entwaldung schreitet immer schneller voran. Wasser kann nicht mehr gespeichert werden. Überflutungen, gefolgt von Dürren sind die Folgen.

Ugandas Regierung setzt immerhin den Schutz der Wälder in Nationalparks und auch teilweise in Waldschutzgebieten um. Aufforstungsprogramme von Nicht-Regierungsorganisationen ermutigen Bauern auf Privatgelände Bäume zu pflanzen. Nutzholzwälder bestehen sowohl in Uganda wie auch in Malawi vorallem aus Monokulturen. Vorwiegend werden Pinien angepflanzt, was für eine Artenvielfalt nicht unbedingt förderlich ist. Ugandas Regierung bemüht sich um Umweltschutz, so werden Feuchtgebiete geschützt. Auch Nationalparks werden normalerweise nicht angetastet. Dem Umweltschutz stehen jedoch eine stark wachsende Bevölkerung und ein Streben nach Industrialisierung gegenüber. Beides hat einen hohen Energiebedarf.

Quellen:
Ebola Ausbrüche in Uganda: en.wikipedia.org/wiki/List_of_Ebola_outbreaks
Uganda Environment Information Network Bulletin nema.go.ug/sites/all/themes/nema/docs/Uganda%20Environment%20Information%20Network%20Bulletin%20Issue%201.pdf
Landesinformationsportal Uganda: www.liportal.de/uganda/
Wasserpegel in Kenia, DW Nachrichten: www.dw.com/de/r%C3%A4tsel-um-steigende-wasserpegel-in-kenia/av-55291300

Anpassung an die Umwelteinflüsse in Uganda – eine Perspektive der Teso Community

Andrew Epenyu,
Übersetzung Gerlinde Brünz

Die Region Teso liegt im Nordosten Ugandas. Teso wird im Norden und Osten von der halbtrockenen Region Karamoja, im Westen von Lango und im Süden von Bukedi begrenzt. Laut der Volkszählung von 2014 leben ca. 1,8 Millionen Menschen in Teso. Davon gehören 80% der Ethnie Iteso an.

Die Region hat ein bimodales Niederschlagsregime. Dadurch können zwei Ernten eingeholt werden. Die erste und Hauptanbauzeit beginnt normalerweise im März und dauert bis Mitte/Ende Juni/Juli. In der folgenden Trockenzeit wird geerntet. Der zweite und kleinere Regen fällt häufig zwischen August und Anfang Dezember. Das Niederschlagsmuster hat sich aber stark verändert. Das übliche Klima ist nicht mehr verlässlich. Die Regenfälle beginnen spät und dauern lange an. Zum Beispiel

regnete es im Dezember 2020 bis Ende Januar 2021, die Trockenzeit dauerte von Februar bis März und war verheerend. Nach der abklingenden Dürre zeigte der April Anzeichen für Regen, was sich natürlich auf die Pflanzsaison und die Gesundheit der Tiere auswirkt. Ein Anzeichen für die beginnende Regenzeit ist das Auftreten einzigartiger Pflanzen wie zum Beispiel der Feuerball-Lilie. Wenn die Pflanze nicht erscheint, raten die Bauern vom Pflanzen ab.

Die Schule in Djintoyi in Zentraltogo wurde bei einem Gewitter vollständig zerstört.

Die zum Teil kurzen Niederschlagsmuster reichen den Bauern nicht aus, ihre Felder mit den Ochsenpflügen (auf Rotationsbasis) schnellstmöglich umzupflügen. Inzwischen gehen sie zum Einsatz von Traktoren über, was aber mit erhöhten Kosten verbunden ist. Für viele Bauern in den Dörfern ist es nicht erschwinglich. Einen viertel Hektar Land zu Pflügen würde einen Bauern ca. 24,00 Euro kosten.

In der jüngeren Vergangenheit gab es in der Region vermehrt Sturzfluten und Überschwemmungen. Getreidefelder, Lehmhäuser und unbefestigte Straßen wurden zerstört. Es kam zu Hungersnöten, Schulen waren geschlossen und Märkte konnten zum Teil nicht mehr stattfinden.

Von dem Tiefbrunnen auf dem Tukolere Land in Togo profitiert die umliegende Bevölkerung. Aber auch die Bewässerung der frisch gepflanzten Bäume ist gewährleistet.

Durch die Heuschreckeninvasion im Jahr 2019 kam es bei vielen Familien in der Gegend zu Hungersnöten, da sie auf die Getreideernte angewiesen waren.

Auch auf die Tierhaltung haben die klimatischen Veränderungen Einfluss. Durch die Trockenheit kommt es zu Weideknappheit, die Tiere sind mager und geben wenig Milch.

Teso ist ein Obstanbaugebiet. Die Veränderungen des Wetters führen bei den Obstbäumen zu verfrühter Blüte, die dann vertrocknet. Die Obsternte fällt entsprechend gering aus.

Mit all diesen Herausforderungen müssen die Familien umgehen und versuchen damit zurechtzukommen und ihren Weg finden, wie sie überleben können. Zum Beispiel durch den Anbau von schnell wachsenden Pflanzen wie Mais und dürreresistenten Getreidesorten wie Sorghum. Allerdings können einige dieser schnell reifenden Pflanzen nur einmal gesät werden. Die Bauern können also keine Samen für die nächste Pflanzzeit zurückhalten. Zum Teil verlagern sie ihre Felder in den Sumpf, da sie keine Bewässerungsanlagen haben. Sie versuchen, schädlingsresistente Pflanzen wie Fingerhirse anzubauen. Manche graben flache Brunnen, um auch in der Trockenzeit Gemüse anbauen zu können.

Die Mechanismen zur Anpassung an den Klimawandel sind begrenzt. Aber trotzdem müssen immer neue Innovationen entwickelt werden, um die Widerstandsfähigkeit der Dörfer und Gemeinden zu verbessern. Eine Anpassung an diese Veränderungen ist unumgänglich.

Die Zeit rennt davon – auch in Togo

Momo Adzagba,
Übersetzung Konstanze Bitterwolf,
Gerlinde Brünz

Der Klimawandel stellt eine große potenzielle Bedrohung für die Lebensfähigkeit im ländlichen Raum in Afrika dar. Vor allem für die Menschen südlich der Sahara, die hauptsächlich von natürlichen Ressourcen abhängig sind.

Der Klimawandel, wie steigende Temperaturen und sinkende Wasservorräte sowie der Verlust der Artenvielfalt und die Zerstörung von Ökosystemen, wirken sich auf das Leben in Afrika im Allgemeinen und die Landwirtschaft im Besonderen aus. Hierdurch ist eine unsichere Ernährungslage zu befürchten. Dies kann wiederum zu einer sozialen Instabilität führen, wie es schon einmal in den Jahren 2007 und 2008 der Fall war. Damals kam es als Reaktion auf die steigenden Preise der Grundnahrungsmittel, zu Unruhen und Demonstrationen im Land. Die Lebensmittelknappheit war zum Teil auf die Auswirkungen des Klimawandels zurückzuführen. Die Regen- und Trockenzeiten waren und sind nicht mehr verlässlich.

Dies führt zudem zu einer Landflucht. Hauptsächlich die jungen Menschen verlassen ihre Dörfer und ziehen in die Stadt, in der Hoffnung hier Arbeit zu finden, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Mit der Landwirtschaft können sie auf-

Im Dorf Agou in Togo ist zur Verbesserung der Wasserversorgung und damit der hygienischen Verhältnisse eine Leitung von der Quelle ins Dorf und ein Wasserreservoir vonnöten.

grund der wenigen Niederschläge ihren Bedarf nicht mehr decken.
Der Bericht "Africa's Adaptation Gap" des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) besagt, dass eine Erwärmung um etwa zwei Grad Celsius bis zum Jahr 2050 zu einem Rückgang der landwirtschaftlichen Gesamterträge in Afrika südlich der Sahara um 10% führen würde; eine höhere (wahrscheinlichere) Erwärmung könnte diese Zahl auf 15-20% erhöhen.
Die schlechten Nachrichten für die afrikanische Landwirtschaft sind damit noch nicht zu Ende: Bis zur Mitte des Jahrhunderts könnte die Produktion von Weizen um 17%, Mais um 5%, Sorghum um 15% und Hirse um 10% zurückgehen. Bei einer Erwärmung von mehr als drei Grad Celsius würden alle Regionen, in denen derzeit Mais, Hirse und Sorghum angebaut werden, für diese Feldfrüchte ungeeignet werden. Die Frage ist, ob Afrikas Agrarsystem bereit ist, diese Herausforderung anzunehmen.
Neben den durch den Klimawandel bedingten Rückgängen der landwirtschaftlichen Erträge stellt auch der starke Anstieg der Bevölkerung eine große Gefahr für die Entwicklung Afrikas dar. Es ist daher zwingend erforderlich, dass wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels ergriffen werden.

Ein Kindergarten in Kpalime in Togo hat nur schlechte Toiletten. Um die hygienischen Verhältnisse zu verbessern, braucht es dringend neue Toiletten.

Neues aus den Projekten

Gertrud Schweizer-Ehrler

Tukolere Wamu unterstützt Projekte, die der Hilfe zur Selbsthilfe dienen. Unsere oberste Priorität ist im Moment der Bildungsbereich. Doch hat das auch etwas mit Umweltschutz zu tun?
Fast jeder Projektpartner verpflichtet sich im Rahmen der Projektumsetzung Bäume zu pflanzen. Hat der Projektpartner eigenes Land zur Verfügung, sollen 20 Bäume pro Projekt angepflanzt und gepflegt werden. Auch Schüler können als Vorbildfunktion dazu angehalten werden, bei sich zu Hause Bäume zu pflanzen.
Zu dieser Regelung veranlasste uns ein El Nino Sturm im Jahr 2001. Wir wurden von der Kakutu Primarschule in Ostuganda (Projekt Uganda Nr. 34) angefragt ein Schuldach wieder zu decken, nachdem der Sturm es weggefegt hatte. Die Schule verfügt, wie die meisten Schulen im ländlichen Raum Ugandas, über reichlich Land. Aber auf dem ganzen Gelände waren kaum Bäume zu finden. Seither ist das Pflanzen und Hegen von Bäumen verpflichtend für alle Projekte.

Das Bulangira Gesundheitszentrum / Uganda konnte durch die Spende von „Helfen bringt Freude“ der Schwäbischen Zeitung mit einem Krankentransportmotorrad unterstützt werden.

Die letzten Monate war unsere Projektarbeit vorwiegend von der Unterstützung für Schulen geprägt. Immer wieder spielen die Wetterkapriolen dabei eine Rolle. Unsere Partner berichten, dass die Gewitterstürme heftiger werden und immer öfter Gebäude einstürzen lassen. Wassermassen zerstören Ernten, schwemmen aber auch schlecht gebaute Latrinen oder gar Gräber auf. Es kommt oftmals zu Magen-Darm-Erkrankungen, so-

gar Cholera tritt immer wieder auf.
In Togo sind unsere Partner im Moment dabei in kurzer Zeit drei Schulen nacheinander zu renovieren bzw. wieder aufbauen. Kaum war die Yokele Schule im Südwesten des Landes renoviert, erhielten wir Berichte über das baufällige Gymnasium in Zongo. Doch dies alles wurde übertroffen durch die Primarschule in Djintoyi in der Nähe von Anié in Zentraltogo. Ein Gewittersturm hatte das komplette Gebäude weggefegt. Unterricht ist im Moment kaum mehr möglich. Die Schule muss neu aufgebaut werden, die Suche nach Unterstützung im Land ergab leider keine Ergebnisse. Auch eine Toilette für einen Kindergarten in Kpalimé, Togo wird dringend benötigt.
Ebenfalls eine Toilette wurde für eine Schule mit Kindergarten und Schneiderausbildung im Senegal beantragt. Die Schüleranzahl wächst, somit reichen die sanitären Anlagen nicht mehr aus, ca. 4.500 Euro werden benötigt.
Die Biraha Schule in Uganda wird von Tukolere Wamu bereits seit einigen Jahren unterstützt, zuletzt wurden zwei Klassenzimmer errichtet. Hierfür werden dringend Bänke für die Schüler benötigt, auch ein Computer und ein Drucker für die Schulleitung. Seither schreiben die Kinder am Ende jedes Trimesters Examen, aber keine Tests zwischendurch. Dies soll sich nun ändern, so dass die Kinder sich besser auf die Prüfungen vorbereiten können. Dank der großartigen Hilfe der Kreuzkirchengemeinde in Reutlingen kann die Schule auch weiterhin unterstützt werden.

Die Biraha Schule / Ostuganda bekam zwei weitere Klassenzimmer.

Die Madrasa Primarschule in Nakaloke, Uganda bietet den Schülern nur ein unfertiges Gebäude. Fenster, Türen, Anstrich, Tafel etc. sollen noch finanziert werden, dies ist mit ca. 4.700 Euro möglich.
Seit Jahren unterstützen wir die James Odong Sekundarschule in Kabwangasi. Erst kürzlich wurde das Gebäude für die Bücherei und Computerlabor fertiggestellt. Für die weitere Ausstattung wurden PCs, ein feuerholzsparender Herd und Betten für die Internatsschüler finanziert.
Erstmals erreichte uns eine Anfrage von jungen Schneidern die dabei sind, sich selbstständig zu machen. Ihr Anliegen ist es wiederverwertbare Damenbinden für junge Mädchen herzustellen. Diese sollen für die Materialkosten abgegeben werden. Aber um überleben zu können, sind die Schneider und Schneiderinnen auch kreativ im Modesektor aktiv.
Das Dorf Kolonyi in der Nähe des SALEM Projektes, wurde als besonderer Notfall in Sachen Hygiene eingestuft. Von 252 besuchten Haushalten haben nur 17 eine gute Latrine mit Ventilation, 29 eine einfache Latrine und 206 Haushalte überhaupt keine. Eine Handwaschvorrichtung und ein Gestell zum Trocknen des Geschirrs konnten nur 32 Haushalte vorweisen. 40 Familien haben eine Müllgrube. In 38 der Haushalte leben alleinerziehende Mütter bzw. alleinlebende Frauen. Zwei Haushalte werden von Kindern geführt, dort lebt kein Erwachsener. Beantragt wurde die Errichtung eines Modelldorfes, wo sanitäre Einrichtungen genauso dazu gehören, wie feuerholzsparende Herde und Handwaschvorrichtungen. 70 Haushalte sollen mit je ca. 95,00 Euro unterstützt werden. Als Modellprojekt soll die Idee auch auf andere Dörfer übertragen werden. In der Region wurden bereits viele Latrinen für arme Familien errichtet. Wir danken dem Weltladen Gerberau in Freiburg ganz herzlich für die Unterstützung.
In Togo konnten unsere Partner letztes Jahr Land kaufen, das nun mit Gemüse und Bäumen bepflanzt wird. Dazu wurde ein Brunnen gebohrt. Tausend Dank an das Kreisgymnasium Bad Kro-

80 bedürftige Bauernfamilien in Ostuganda wurden mit Saatgut unterstützt.

zingen, die Kirchengemeinde Böbingen und allen anderen Unterstützern.
Durch Hilfe zur Selbsthilfe - Projekte will Tukolere Wamu auch weiterhin den Menschen dabei helfen, aus der Armut heraus zu finden und ein lebenswertes Leben zu leben. Die Förderung einer intakten Umwelt haben wir dabei stets im Blick; die Menschen in Afrika sind vielfach darauf angewiesen ihre Lebensmittel selber anzubauen, dazu wird Regen benötigt, eine Bewässerung ist noch kaum umsetzbar. Unterstützen Sie uns dabei, wir freuen uns über jede noch so kleine Unterstützung.

Kritische Straßenverhältnisse: Der Transport eines Wassertanks für das Hygieneprojekt im Flüchtlingslager von Mahagi / Ostkongo gestaltet sich nach den heftigen Regenfällen schwierig.

Der Krieg der Märkte

Peter Ekutt, Übersetzung
Gertrud Schweizer-Ehrler

Die Provinz Ituri im Nordosten der DR Kongo grenzt an Uganda und den Südsudan. Von 1999 bis 2004 erlebte die Region das, was die Menschen der Region selbst Stammeskrieg nennen, geprägt von Gewalt wie Massenmorde, grausamer Zerstörung und Verbrennung von Häusern. Die Situation in Ituri ähnelt eher einem "System von Kriegen" als einem klassischen Krieg, eine Reihe von Kämpfen, bei denen etwa 70.000 Menschen starben und etwa zehnmal so viele vertrieben wurden.
Dieser regionale Krieg verwandelte sich schnell in einen Krieg der Märkte, bzw. der Wirtschaft. Sogar in einen Straßenkrieg, um die Kontrolle über die Märkte zu erlangen und vor allem in einen Krieg um die Goldzonen.
Anstatt die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, sind die natürlichen Ressourcen, die Minen und der Albertsee zu einem Fluch und einer Quelle des Todes und der Verarmung der Unschuldigen geworden.
Daraus ergeben sich konkrete Konsequenzen:
Wachsende Armut
Seit die Straße zwischen Bunia und Mahagi aufgrund des Krieges nicht mehr sicher ist, müssen die Menschen den See- bzw. den Luftweg nutzen. Allerdings ist dies für den größten Teil der Bevölkerung, die jeden Tag ärmer wird und unter Bedingungen lebt, die manche als unmenschlich bezeichnen würden, nicht erschwinglich.
Untergrabene Menschenrechte
Der Krieg zwingt zur Flucht, weg von zu Hause. Vertriebene Familien fühlen sich in den Lagern sicherer als in ihren Heimatdörfern, in denen sie alle ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten hätten. Tukolere Wamu ermöglichte durch die Unterstützung des Flüchtlingslagers, vielen Vertriebenen ein würdiges und menschliches Leben.
Der Krieg richtet vielfaches Leid an. Zum Beispiel nimmt die Zahl von Vergewaltigungen und Schwangerschaften bei Minderjährigen, die in Lagern für Vertriebene leben und nicht mehr zur Schule gehen können, zu.
Der Dschungel und das Gesetz der Stärksten
Die missbräuchliche Ausbeutung natürlicher Ressourcen, einschließlich Wälder und Minen, durch bewaffnete Gruppen und einige Geschäftsleute nimmt zu. Die Bauern weinen, aber die anderen nutzen die Gelegenheit, um ihre Ressourcen zu plündern.
Verzweiflung und Frustration
Die Bevölkerung ist völlig verzweifelt über die Unwirksamkeit der politischen und administrativen Behörden sowie der Vereinten Nationen und ihrer Organisationen. In der gesamten Provinz werden Stimmen laut, um Kritik an der UN-Mission zu üben, die bereits seit 20 Jahren präsent ist, jedoch nur geringe Ergebnisse bei der Verbesserung der Sicherheitslage und der Menschenrechte erzielt hat. Die Bevölkerung fühlt sich betrogen und sich selbst überlassen. Wir stehen hier vor einer beispiellosen humanitären Katastrophe.

Afrika und der Klimawandel

George Mtanga,
Übersetzung Gerlinde Brünz

Afrika gilt als der durch den Klimawandel am meisten gefährdete Kontinent der Welt. Er wirkt sich auf die Infrastruktur, die menschliche Gesundheit und das Ökosystem aus. In besonders betroffenen Regionen kommt es zu einer Abwanderung. Hauptsächlich ist Afrika von Dürren, Überschwemmungen, Wüstenbildung und Bodendegradation betroffen. Aufgrund ihrer Abhängigkeit von der Landwirtschaft sowie ihrer geringen finanziellen, technischen und institutionellen Kapazitäten zur Anpassung an den Klimawandel, trifft es die afrikanischen Länder stärker.
Am Beispiel von Malawi, das zu den ärmsten Ländern der Welt gehört, zeigt sich, dass die Bevölkerung und die besonders betroffenen Gebiete des Klimawandels, charakterisiert sind durch ein hohes Bevölkerungswachstum, einen Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion und einer geringen Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel. Zudem hat das Land mit

Die Yokele Schule bei Kpalime in Togo vor und nach der Renovierung. Herzlichen Dank an die Bäckerfamilie Mayer aus Isny für die Schulbrotaktion 2021 und alle anderen Spender.

einer Wasserknappheit zu kämpfen. Die Kombination der Auswirkungen des Klimawandels und des raschen Bevölkerungswachstums führen zu einer zunehmenden Ernährungsunsicherheit, Umweltzerstörung und Armut.

Diese Herausforderungen treten auf, weil die Landwirtschaft die größte wirtschaftliche Aktivität ist und etwa 60% der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben. In einigen Ländern macht die Landwirtschaft etwa 50% des BIP aus. Die längeren und extremeren Dürren in Ostafrika, die außergewöhnlichen Überschwemmungen in Westafrika, die Verringerung der Regenwälder im äquatorialen Afrika und der Anstieg des Säuregehalts der Ozeane an der Südküste Afrikas, verbunden mit extrem veränderten Wettermustern und klimatischen Extremereignissen, bedrohen die landwirtschaftliche Produktion und die Ernährungssicherheit, die Gesundheit, die Wasser- und Energiesicherheit und schwächen damit die Fähigkeit Afrikas zu wachsen und sich zu entwickeln. Aufgrund der fehlenden industriellen Entwicklung ist Afrika die geringste Quelle von Treibhausgasemissionen. Dennoch ist der Kontinent am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

Die gemeinsame Bewältigung von Bevölkerungswachstum und Klimawandel sollte eine der obersten Entwicklungsprioritäten für Afrika sein. Hier wird Unterstützung dringend benötigt. Die Politik innerhalb Afrikas und internationale Organisationen müssen weiter zusammenarbeiten, um die Herausforderungen der afrikanischen Länder zu bewältigen. Dieser Schritt muss durch eine verbesserte Politik, eine bessere Koordination und angemessene finanzielle und personelle Ressourcen unterstützt werden, um eine effektive Umsetzung der Programme zu gewährleisten. Wenn die Bevölkerungsdynamik nicht als Teil der allgemeinen Entwicklungsstrategien einbezogen wird, werden mehr afrikanische Länder für die schwerwiegenden Auswirkungen des Klimawandels anfällig sein. Das schnelle Bevölkerungswachstum übt enormen Druck auf natürliche Ressourcen wie Wälder, Wasser und Land aus. Das bereits knappe Ackerland muss unter mehr Menschen aufgeteilt werden, was zu kleineren Parzellen und schlechterer Landqualität führt. Eine höhere Nachfrage nach Ressourcen führt auch zu einer Übernutzung von Land, Wäldern und Fischbeständen. Es ist ein Appell an alle Unterstützer und Organisationen, Afrika sowohl technisch als auch finanziell zu unterstützen, um die Herausforderungen durch den Klimawandel zu bewältigen.

Patenschaften

Anne Dierkes

Wegen der Corona bedingten Schulschließungen in Uganda konnten im Jahr 2020 keine Abschlüsse stattfinden. Diese wurden im März 2021 nachgeholt. Acht Patenkinder haben am Examen zum mittleren Bildungsabschluss teilgenommen, ein Patenkind hat die Abiturprüfung absolviert. 15 nahmen an der Berufsabschlussprüfung zur Krankenschwester, Kindergärtnerin, zum Laboranten und Automechaniker teil. Die Ergebnisse werden voraussichtlich im Juli bekanntgegeben.

Nach dem Schulabschluss werden viele Absolventen noch eine Berufsausbildung anschließen,

Die Schneiderausbildung im Südsudan erfreut sich höchster Beliebtheit. Der nächste Kurs findet im Herbst statt.

Kontakt

G. Schweizer-Ehrler	**1. Vorsitzende**	In der Etzmatt 14, 79423 Heitersheim	07633/82150	ehrler@tukolere-wamu.de
G. Brünz	**2. Vorsitzende**	K.-G.-Kiesingerstr. 52/1, 88299 Leutkirch i. A.	07561/988456	bruenz@tukolere-wamu.de
M. Fritz	**Kassiererin**	Saarlauternerstr. 24, 51375 Leverkusen	-	fritz@tukolere-wamu.de
A. Dierkes	**Patenschaften**	Schwarzwaldstr. 38, 79423 Heitersheim	07634/507667	dierkes@tukolere-wamu.de

www.tukolere-wamu.de

Volksbank Herrenberg – Rottenburg IBAN: DE91603913100445357010 BIC: GENODES1VBH

für die sie eine finanzielle Unterstützung durch Tukolere Wamu benötigen.
Für vier Mädchen und drei Jungs im Alter von 12 bis 16 Jahren werden neue Paten gesucht. Sie möchten die weiterführende Schule besuchen. Einige hatten vor Corona schon die 1. oder 2. Sekundarschulklasse absolviert. Ihre Eltern kamen durch die Pandemie in finanzielle Schwierigkeiten und können deshalb das Schulgeld von ca. 40,00 Euro nicht mehr aufbringen.
Für fünf junge Uganderinnen und Ugander (18 bis 24 Jahre) wurde ein Patenschaftsantrag für eine Berufsausbildung gestellt. Klinische Ausbildung, Hebamme, Schneiderin und Elektriker. Eine Ausbildung kostet monatlich zwischen 50,00 – 100,00 Euro. Teilpatenschaften sind möglich.
Die jungen Menschen, die Unterstützung benötigen, haben oft z.B. durch Krankheit oder Tod der Eltern heftige Schicksalsschläge in ihren Familien erfahren. Sie leben meist in absoluter Armut und haben nur durch eine Patenschaft eine Chance auf Bildung.
Wenn Sie durch eine Patenschaft einen jungen Menschen in Uganda unterstützen möchten, melden Sie sich gerne bei Anne Dierkes.

Kurz gemeldet zum Thema Umwelt

• Afrikanischer Waldelefant vom Aussterben bedroht, mehr unter: www.ardaudiothek.de/impuls-wissen-aktuell/bedrohte-art-der-afrikanische-waldelefant-kommt-auf-die-rote-liste/87649120
• Von Covid bis Klima, ein empfehlenswerter Bericht und Film, Weltspiegel www.ndr.de/fernsehen/Von-Covid-bis-Klima-Koennen-Afrikas-Waelder-der-Welt-helfen,sendung1120272.html

◦ „Es bestehe die Gefahr, dass sich Gorillas bei einem mit Covid-19 infizierten Menschen anstecken könnten. So kann sich der Kreis schließen: Das Virus, das womöglich aus der Wildnis kommt, bringt mehr als einer Million Menschen weltweit den Tod und kehrt dann zurück, um weiteres Unheil in der Tierwelt anzurichten“.
◦ Kenia will seine durch Abholzung dezimierte Waldfläche auf zehn Prozent des Landes vergrößern. Anstatt über Jahre Bäume zu pflanzen werde aus Kohlestaubabfällen Saatbälle hergestellt und über geeigneten Flächen per Hubschrauber abgeworfen. Allerdings bedeutet Aufforstung auch Vertreibung von angesiedelten Menschen
• SALEM Uganda feiert sein 40-jähriges Jubiläum! Wir gratulieren herzlich. Filme und Informationen über diesen Zeitraum auf www.saleminternational.org.

Der Garten der Foreami Schule in Burundis Hauptstadt Bujumbura wird vorbildlich gepflegt.

Termine

Afrikatage voraussichtlich am **10./11.07.2021** mit Mitgliedervollversammlung in Böbingen an der Rems. Am 10.06.2021 wird der Vorstand von Tukolere Wamu e.V. entscheiden, ob es aufgrund der aktuellen Corona Situation möglich ist die Veranstaltung abzuhalten. Bitte informieren Sie sich auf www.tukolere-wamu.de.
Herbst 2021 voraussichtlich Afrika im Kino in Leutkirch im Allgäu
25. bis 27.11.2021 Kranzbinden und Verkauf von adventlichen Gestecken in Gallenweiler und Umgebung
Da wir vieles jetzt noch nicht planen können, schauen Sie bitte auf www.tukolere-wamu.de. Hier finden Sie alle Termine.

Reisen

Uganda: ca. 21.08.2021, 16 Tage, wenn sich genügend Interessenten melden
Togo: ca. 06.11.2021, 16 Tage
Marokko: bei Interesse im Herbst
Leider hindert uns die derzeitige Corona-Lage an einer frühzeitigen Planung. Bei Interesse auf www.tugende.org schauen und uns gerne kontaktieren. Wir sind zuversichtlich, dass im 2. Halbjahr wieder Reisen zu unseren Partnern möglich sein werden.

Dank

An dieser Stelle wieder ein HERZLICHES DANKE an alle, die Tukolere Wamu und die Partner in den afrikanischen Ländern unterstützten, um damit die Lebensumstände unserer Mitmenschen etwas zu verbessern. Sei es mit der Mitgliedschaft im Verein, Spenden, Aktionen, Kauf und Verkauf von Kunsthandwerksartikeln und vielem mehr! Ganz im Sinne von Aristoteles, der einst sagte: „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.“

Impressum: “**Tukolere Wamu e.V.**“-Zeitung Nr. 52: 2/21, des Vereins “**Tukolere Wamu e.V.**” Herausgeber: “**Tukolere Wamu e.V.**” Gemeinsam für eine Welt, Verein zur Förderung von Selbsthilfeinitiativen in Afrika e.V., mit Schwerpunkt Ostafrika, c/o Gertrud Schweizer-Ehrler, In der Etzmatt 14, 79423 Heitersheim. Bankverbindung: Volksbank Herrenberg-Rottenburg, IBAN: DE91603913100445357010, BIC: GENODES1VBH. Der Verein “**Tukolere Wamu e.V.**” ist vom Finanzamt Freiburg Land vom 14.12.1995 wegen Förderung der Entwicklungshilfe als gemeinnützig anerkannt. Alle Zuwendungen und Spenden werden für die satzungsgemäßen Zwecke des Vereins verwandt. Redaktion: Gertrud Schweizer-Ehrler, Gerlinde Brünz, Heinz Brünz. Layout: Raphael Olszewski, Druck: Druckerei Winter Heitersheim, Versand: G. und H. Brünz. Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 15.10.2021